

Inspirierendes Spiel zweier Schwestern

Am Freitagmorgen gelangte Martin Christoph Redels op. 62, ein Duo für Violine und Viola, unter viel Beifall zur Uraufführung an der 72. Musikwoche Braunwald. Werke von Bartók, Halvorsen, Mozart, Martinus ergänzten das Programm zum Wochenthema.

Von Swantje Kammerecker

Braunwald. – Sibylle und Mirjam Tschopp, geboren 1971 und 1976 in Zürich, boten ein mustergültig aufs Wochenthema «Volksmusik als Quelle der Kunstmusik» abgestimmtes Programm mit glanzvollen Duos für zwei Violinen, bzw. Violine und Viola. Obwohl beide Schwestern als Solistinnen und Kammermusikerinnen ihre eigenen Karrieren verfolgen, so war doch die hohe Übereinstimmung und gegenseitige Inspiration im Zusammenspiel spürbar. Sie wechselten sich mit erster und zweiter Stimme ab.

Profitieren konnte das Publikum auch von einer halbstündigen Einführung vor dem Konzert durch Festspielleiter Peter Wettstein, der u.a. im Gespräch mit dem Komponisten Martin Christoph Redel auf dessen neues Werk einging.

Bartók, Halvorsen, Mozart

Zur Eröffnung wurden nach Ansage Violin-Duos von Bela Bartók vorgelesen, in denen sehr schön die Prägung der Musik durch den slawischen Sprachduktus deutlich wurde. Kraftvoll, fein und humorvoll war das Spiel, ein Genuss! Die folgende Kon-



Uraufführung von Swissesquisses: Dem Duo Sibylle und Mirjam Tschopp lauschen Komponist Martin Christoph Redel und Festspielleiter Peter Wettstein.

zertcaprice über norwegische Melodien von Johan Halvorsen (1864–1945), einem einst berühmten Geiger, verlangt nebst technischem Höchstniveau auch viel Spielfreude. Das eindrucksvolle Werk erreichte die Herzen der Zuhörer unmittelbar. Freudig wurden auch Mozarts Tänze aufgenommen.

Jedes Jahr hat die Musikkommission aus einer Vielzahl von Bewerbun-

gen Musikschaffender eine Auswahl zu treffen, wobei sowohl ein hohes Niveau wie auch eine Berücksichtigung des Wochenthemas gegeben sein müssen.

Die Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald fördert auch die neue Musik durch die Vergabe von Kompositionsaufträgen. Dies geschieht in der Regel so, dass die in Braunwald auftretenden Musikerinnen und Musiker

gefragt werden, mit welchem Komponisten sie zusammen arbeiten möchten. So wurde letztes Jahr Martin Christoph Redel, Kompositionslehrer der Musikhochschule Detmold (D) seit 1979 und ihr Rektor von 1993 bis 2001, auf Anregung von Sibylle und Mirjam Tschopp angefragt.

Nebst Redel war an diesem Vormittag mit Rudolf Kelterborn sogar dessen ehemaliger Kompositionslehrer

und Mentor anwesend – bei ihm hat übrigens auch Peter Wettstein studiert, womit sich wieder ein Kreis schliesst. In Redels Duo Swissesquisses für Violine und Viola op. 62, werden dem Namen zum Trotz, keine Schweizer Volksmusikeinflüsse verarbeitet, jedoch ein deutsches Volkslied, «Ach du bitterer Winter» aus dem 19. Jahrhundert. Um die Kältestarre des Winters zu zeigen, wird innerhalb eines Quintraums – ein für die Volksmusik zentrales Intervall – die Melodie gefangen gehalten, das Frösteln findet im Streichen am Steg (sul ponticello) seinen Ausdruck. Durch das eingeflochtene Nachtigallenlied bleibt diesem Grave-Satz trotzdem etwas Helles, Berührendes.

Im Mittelsatz Prestissimo ist nebst der virtuos Fingerbewegung noch ein Schuhplattleranzug zu absolvieren, was sehr gut gelingt. Mit dem Satz Marcato molto endet das Stück bodenständig und zugleich virtuos, mit einer rhythmischen Energie, die sich aus dem Zwiefachen (Wechsel von Zweier- und Dreiertakt) ergibt. Obwohl jeder Satz seine Eigenheit hat, verbindet alle gemeinsames Motivmaterial.

Redel ist souverän, natürlich mit den folkloristischen Einflüssen umgegangen, ohne Anbiederung oder krampfhaft künstlerische «Verarbeitung». Mit den Werken Bartóks und Martinus (Grossartiger Abschluss: Drei Madrigale für Violine und Viola) befindet er sich in guter Gesellschaft. Der vierte Satz «Trasognato» von Swissesquisses und Martinus zweites Madrigal «Poco andante» zeigten sogar mit einem Trillermotiv eine wohl zufällige Verwandtschaft.

Brahms – mitreissend, authentisch gesungen und gespielt



Ungewöhnliches Abschlusskonzert: Der Flügel wird vom Chor durch den Mittelgang der Tödihalle gezogen.

Bild Swantje Kammerecker

Das Schlusskonzert in Braunwald mit dem Singwochenchor, Klavierduo Rafael und Tobias Rütli, Simon Witzig und Nicola Brügger, unter Leitung von Peter Freitag, Gabriela Schöb und Salome Schneebeli war ein viel beachtetes Highlight.

Von Swantje Kammerecker

Braunwald. – Die Sitzreihen in der Tödihalle sind Freitagabend fast komplett gefüllt. Die Konzertgäste, denen diesmal kein Programmheft in die Hände gedrückt wurde, werden bald merken, dass sie sich während der szenischen Aufführung von 41 Brahms-Liedern mitten im Geschehen befinden: Nebst der eigentlichen Bühne werden Mittelgang und Seitenkorridore, der Geräteraum der Turnhalle, Treppenhaus, Loge und die Brüstung im ersten Stock bespielt.

Der Konzertflügel, auf dem Rafael und Tobias Rütli den Chor begleiten und als Intermezzo Ungarische Tänze und Walzer von Johannes Brahms musizieren, befindet sich vorerst am hinteren Ende der Halle.

Neue Wege angelegt

Seit jeher gehören die Zyklen «Liebesliederwalzer» op. 52 und «Zigeunerlieder» op. 103 von Johannes Brahms (1833–1897) zur beliebtesten Chorliteratur. Der erste, komponiert 1870 in Wien, stellt ein Kaleidoskop der Liebe dar – mit all ihren Aspekten wie Glück und Kummer, ironische Sentimentalität und theatralische Klage, Hoffnung, Wehmut und echte Empfindsamkeit. Die Zigeunerlieder entstammen einem Budapest-Aufenthalt 1887/88.

Beide waren für häusliche Aufführungen in kleiner Besetzung gedacht. Wer diese Musik anno 2007 mitten in den Glarner Bergen zum

krönenden Abschluss eines Musikfestivals machen will, hat sich eine grosse Aufgabe gestellt. Peter Freitag, Gabriela Schöb und Salome Schneebeli legen mit ihrer Inszenierung eine neue, reizvolle Route abseits der bequemen, ausgetretenen Pfade an. Mit Mut, Vision und gewaltigen Arbeitseinsatz haben sie in nur einer Woche den Projektchor aus unterschiedlichen Teilnehmern zu dem topmotivierten Ensemble zusammen geschweisst, das nun, als Wandergruppe gekleidet, in die Turnhalle einzieht.

Liebesspiel mit Wirungen

Das Eingangslied «Der bucklichte Fiedler» verbreitet ausgelassene Stimmung, noch ist etwas Nervosität spürbar, die aber immer mehr schwindet. Mit dem Solisten Simon Witzig, zugleich ein Schauspielertalent, ergibt sich bald ein launiger Wechselgesang «Schön ist der Som-

mer!». Auf dem Hintergrund der Gruppendynamik setzt die Liebesgeschichte ein. Hoch oben im Gebirge singt eine liebevolle Frauenstimme (Nicola Brügger) von Röslein und Rosmarin, der Sänger steigt ihr am Turnhallenseil nach. Bis zum Happyend gibt es allerdings noch einige Irrungen und Verwirrungen zu überstehen wie «Fragen» und «Nagen am Herzen». Der Gang der Liebesgeschichte wird vom Chor und einem Gesangsquartett (zu den Solisten gesellen sich Gabriela Schöb und Peter Freitag, auch eine gute Mischung) liedhaft illustriert. An einer Stelle lassen die Männer ihr Herz sprechen mit «Oh, die Frauen», worauf die Frauen mit «Wie des Abends schöne Röte möcht ich arme Dirne glühn» antworten.

Tanz und Ballett

Zu Tanzliedern schwingt ein Teil des Chors im Walzer über die Bühne,

Balletteinlagen wie bei der «Grünen Hopfenranke» untermalen den Gesang. Die immer wieder neuen Konstellationen von Bewegung, Gesang, Spiel klappen bestens, alle sind hellwach und konzentriert bei der Sache.

Beim «Gang zum Liebsten» ziehen buchstäblich alle mit: An einem Seil wird die Flügelplattform durch den Mittelgang zur Bühne gezogen. Ein entrücktes Duo der Liebenden (als einziges Schumann-Lied) aus der Höhe leitet zum besinnlichen Finale über. Mit «Nun, ihr Musen, genug!» (zu einem Goethe-Text) endet eine gelungene 72. Musikwoche mit einem ausserordentlichen Abschlusskonzert.

Verdienter Applaus ehrt die hervorragenden Solisten, aber auch den Chor, dessen Klang an vielen Stellen wunderbar aufgeblüht ist, die anpassungsfähigen Pianisten und das Leitungsteam.